

The Bote aus dem Riesen = Sächs. Zeitung für alle Stände.



Zeitung
Sechstausendsechzigster

für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 154.

Hirschberg, Freitag, den 5. Juli

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Abonnement in Hirschberg 1 M. 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche excl. Abfragegebühr, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen 1 M. 75 Pf. Insertionsgebühr für die Pettizelle oder deren Raum 20 Pf.

Reaktionsfurcht und Steuerreform.

Die Furcht vor einer Reaktion ist gegenwärtig im liberalen Lager sehr verbreitet und hat sehr tief gegriffen. Es ließe sich fragen, ob die Freisinnigen nicht besser thätten, zu handeln, d. h. alle Energie zu ihnen günstigen Wahlen aufzubieten, statt sich einer Furcht hinzugeben, welche nur ihrer Einigkeit sowohl, als ihrem Ansehen beim Volke schaden kann. Es ist daher nicht ohne Interesse, über diesen Gegenstand ein den offiziellen Kreisen nahestehendes Organ zu hören. Die „Provinzial-Korrespondenz“ sagt hierüber:

Bei den bevorstehenden Wahlen steht für die Regierung und im öffentlichen Bewußtsein in erster Reihe aller Erwägungen unzweifelhaft der Schutz des Staatswesens und der bürgerlichen Gesellschaft gegen die unterwühlenden Bestrebungen einer staatsfeindlichen Partei und der von derselben irre geleiteten Bevölkerung.

Das deutsche Volk hat den Ruf der kaiserlichen Regierung in dieser Richtung ernst und entschieden aufgefaßt und scheint in den weitesten Kreisen entschlossen, denselben bei den Wahlen zu entsprechen. So sehen sich denn die Kandidaten fast aller Parteien, auch solche, welche der Regierung noch vor Kurzem die Unterstützung zur Bekämpfung jener Gefahr ausdrücklich und entschieden versagt haben, jetzt genöthigt, den Wählern gegenüber eine gewisse Geneigtheit zur Mitwirkung an dem unerlässlichen Werke des Schutzes der Gesellschaft mehr oder minder bestimmt zu erklären. Je mehr aber Viele unter ihnen befürchten müssen, daß die Wähler im Hinblick auf ihre früheren Neuerungen und Abstimmungen auch an ihre jetzige Entscheidlichkeit und Entschlossenheit in jener Richtung kaum recht glauben können, desto mehr sind sie bemüht, die Aufmerksamkeit und Sorge der Wähler von jener dringendsten Aufgabe abzuwenden und auf angebliche Gefahren zu richten, welche dem Volke aus einer entschiedenen Unterstützung der Regierung bei den Wahlen entstehen könnten.

Sie sprechen von Reaktion auf dem politischen Gebiete, während die Regierung auch nach dem zweiten erschütternden Attentat, wo ihr gerade aus liberalen Kreisen Wünsche und Vorschläge auf Diktatur und Belagerungszustand nahe gebracht wurden, durch ihr ganzes Verhalten Zeugnis davon gegeben hat, daß sie vor Allem von dem Wunsche und Streben erfüllt war, im Einverständnisse mit der Reichsvertretung wirksame Maßregeln ausschließlich gegen die Sozialdemokraten zu ergreifen, um dagegen die Bürgschaften der öffentlichen Freiheit auf dem Boden des Allgemeinen Rechts aufrecht zu erhalten.

Man spricht ferner in liberalen Blättern und Aufrufen immer wieder von der Absicht der Regierung, eine ihr ergebene Reichstagsmehrheit zu benutzen, um eine Steuerreform durchzuführen, welche nur auf eine Mehrbelastung des Volkes und auf eine Beschränkung der Rechte der Volksvertretung in Finanzfragen hinziele.

Es ist schon neulich in Kürze angegedeutet worden, daß die Reformpläne der Regierung auf dem wirtschaftlichen Gebiete ganz andere, gerade dem Interesse des Volkes vorzugsweise entsprechende Ziele verfolge.

Gegenüber der Besonnenheit, mit welcher die Gegner der Regierung diese Fragen in den Vordergrund der Wahlbewegung zu bringen suchen, erscheint es nothwendig, nochmals und in näherer Ausführung zu betonen, daß kein Grund vorliegt, die Nation vor einer von der Regierung angeblich geplanten Mehrbelastung zu warnen.

Von Seiten des Reichskanzlers sowohl, wie des preußischen Finanzministers ist, so oft die Steuerreform berührt wurde, darauf hingewiesen, wie die stärkere Heranziehung der indirekten Steuerquellen den Zweck haben müsse, den Druck der hochgespannten und — in Verbindung mit

den steigenden Buschlägen der Kommunen — zu schwer lastenden direkten Steuern zu erleichtern.

Die Staatsregierung betrachtet die Steuerreform nicht als ein Mittel, die auf den Schultern des Volkes liegende Steuerlast zu vergrößern, sondern als ein Mittel, die Last so umzulegen, daß sie von den Schultern des Volkes leichter getragen werden kann.

Über die Nothwendigkeit, das Reich durch Vermehrung seiner eigenen Einnahmen finanziell selbstständig zu machen und Ersatz für die ungleich belastenden Matrikularbeiträge zu schaffen, ist zwischen den Parteien, die überhaupt die Festigung des Reiches wollen, und der Staatsregierung, kaum ein Streit. Der Artikel 70 der Reichsverfassung betrachtet die Matrikularbeiträge nur als letztes Ausgleichsmittel für den Fall, daß die Zölle und Verbrauchssteuern nicht ausreichen, und so lange eigene Reichssteuern nicht eingeführt sind. Daß dieses lezte Ausgleichsmittel aber den heutigen Umfang behalte, steht im Widerspruch mit der Selbstständigkeit des Reiches, im Widerspruch mit der Gerechtigkeit und im Widerspruch mit dem Interesse, welches alle Bundesstaaten daran haben, daß sie bei der Sorge für ihren Haushalt nicht durch das Schwanken eines großen, von ihnen unabhängigen Ausgabepostens gestört werden.

Wenn man aber das Reich in lebendiger Verbindung mit seinen Gliedern ins Auge faßt, so kann man die Steuerreform nicht auf den Zweck beschränken, die Matrikularbeiträge ganz oder bis auf ein das Einnahme-Bewilligungsrecht des Reichstages wahrnehmendes Minimum zu befestigen, sondern man muß weitergehen und die Steuerverhältnisse und Bedürfnisse der Einzelstaaten mit in Betracht ziehen.

Bei der Theilung der Einnahmen zwischen dem Reich und den Einzelstaaten sind dem ersten diejenigen Einnahmequellen zugewiesen, welche nicht nur an sich die größere Entwicklungsfähigkeit haben, sondern welche bisher in Deutschland verhältnismäßig am Wenigsten benutzt worden sind. Bekanntlich deckt Frankreich 75, England 87 Prozent seiner Ausgaben durch Verbrauchssteuern, während in Deutschland von dem Gesamtsteuertypus bisher nur 56 Prozent auf diesem Wege gewonnen werden.

Auf der anderen Seite sind die den Einzelstaaten verbliebenen Steuern mehr angespannt als in irgend einem anderen großen Staat. Während von dem Gesamtsteuertypus in Frankreich nur 25, in England nur 13 Prozent durch direkte Steuern gedeckt werden, beläuft sich in Deutschland der Betrag derselben auf mehr als 44 Prozent. Diese Verhältniszahlen ergeben sich aus einem Vergleiche der lediglich für den Staat erhobenen Abgaben; sie würden eine noch viel größere Differenz zeigen, wenn man zugleich die im Interesse der Kommunen zu tragenden Lasten mit in Rechnung ziehen wollte. Hieraus folgt, daß den Einzelstaaten nur durch das Reich geholfen werden kann und daß es gerade die Verhältnisse der Einzelstaaten sind, welche mit gebieterischer Nothwendigkeit zur Steuerreform im Reiche drängen.

Wenn zur weiteren Begründung dieser Thatsache auf den größten deutschen Staat, auf Preußen, verwiesen wird, so ist zu bemerken, daß die Verhältnisse in anderen Bundesstaaten, wenn auch nicht dieselben, doch was das Bedürfnis der Abhälften betrifft, überall ähnliche sind.

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

Hirschberg, den 4. Juli.

Es ist nun ziemlich klar, daß die Tendenz des Kongresses dahin geht, die Türkei langsam dahinsternen zu lassen, statt ihr mit einem Schlag den Garraus zu machen. Es soll dies bewirkt werden, indem man ihr die Lebensabende unterbindet, d. h. indem man diejenigen ihrer Gebiete, welche

am ärgsten durch innere Unruhen zerstossen sind, den benachbarten und zuerst beherrschten Mächten zur Besetzung überlässt. Wird auch bei dieser Besetzung ausdrücklich ausgesprochen, daß sie nur eine auf gewisse Zeit beschränkt sei, nämlich bis die Türkei dafelbst Reformen eingeführt habe, so liegt in doppelter Weise klar auf der Hand, daß dies so viel heißt, als „auf immer“. Denn die Türkei will weder irgendwo Reformen einführen, noch kann sie dies dem starren Geiste der mohammedanischen Bevölkerung gegenüber; überdies kann sie es nicht in einem Gebiete, das von fremden Truppen besetzt ist. Die gegenwärtigen und bald dazu kommenden Okkupationen sind daher einfach Annexionen. Die bisher sicherste dieser Maßregeln ist die Besetzung von Bosniens und der Herzegowina durch Österreich. Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus Konstantinopel, den 2. d., sollen die den Kongress-Delegirten der Pforte gegebenen Instruktionen eine Okkupation Bosniens und der Herzegowina zulassen, unter der Bedingung, daß sowohl die Dauer der effektiven Besetzung durch Truppen, als auch die Grenzen des zu besetzenden Gebietes genau festgestellt werden. — Wie gefaßt wird dies den Türken wenig helfen. Sie sind nun einmal auf den Aussterbe-Etat gefestigt und dabei bleibt es.

In ganz ähnlicher Weise wird auch mit Bezug auf die griechische Frage gegenwärtig ein neues, angeblich englisches Projekt diskutiert, wonach Griechenland das Mandat erhalten solle, Epirus und Thessalien zu okkupieren und seine Truppen so lange dort zu belassen, bis die administrativen Reformen durchgeführt sein werden. Das ist der klügste und vernünftigste Weg zu einer Erfüllung der sehnlichsten Wünsche aller Griechen. Die Türken können nichts dagegen einwenden und doch gehen ihnen damit die griechischen Provinzen auf immer verloren und verhelfen den bisher unnatürlich eingeengten Griechen zur größeren Hebung ihrer nationalen Kultur. Hoffentlich wird mit Kreta gleich oder ähnlich verfahren werden.

Über die von der Kongresskommission vorgeschlagene Grenzregulierung für Serbien und Montenegro gibt der Berliner Spezialkorrespondent der „P. L. B.“ folgende Einzelheiten. Darnach erhält Serbien die Sandzschaw von Kossovo und Niš, also Brania, Nislawat und 27 Kilometer des Länderstranges von Mitrovitsa. Nur bezüglich Pirot, welches Serbien gleichfalls in Anspruch nimmt, konnte noch immer kein Einverständnis erzielt werden, da Russland diesen Bezirk Bulgarien zuzuschlagen wünscht, während Österreich-Ungarn dieser Arrondirung Serbiens zustimmt. Russland wünscht die Vergroßerung Bulgariens, um dem griechischen Elemente ein Gegengewicht zu bieten; allein es scheint, daß Österreich in diesem Punkte mit seinem Wunsche durchdringen werde. Die neuen Grenzen Montenegros sollen nach dem Kommissions-Vorschlage folgende sein: im Norden bis zum Taraflusse, also nach der größten Theil der Enklaven Alt-Serbiens erhalten; nach der Herzegowina zu Niš mit dem gleichnamigen Thale; nach Albanien hin bis Leuci und Podgoritsa. Zugleich wurde Montenegro die freie Schiffahrt auf der Bojana zugestanden, das Terrain von Antivari bis zur Bojana erhält es jedoch nicht. — Offenbar treten damit Serbien und Montenegro, wie man es nennt, in die Machtphäre Österreichs, d. h. sie werden von dieser Großmacht in wirtschaftlicher und militärischer Beziehung abhängig, womit zugleich die deutsche Absicht verbunden wird, die Magyaren rings durch andere Völkerstaaten einzuschließen, damit sie nicht allzu übermächtig werden. Das ist es aber eben, was die Magyaren ärgert und was in ihnen ihre verrückte Türkensiebzehn gepflanzt hat. Aber es wird dieser kleinen großmännisch-tüchtigen Nation nichts helfen, sie muß eben lernen, sich auf ihre wahren Grenzen und auf ihre wahre kleine Bedeutung zu beschränken.

Wie „P. L. B.“ aus Konstantinopel, 2. Juli, meldet, zieht sich ein Theil der in Bosniens stehenden türkischen Truppen auf Saloniči zurück, nur in Mitrovitsa bleibt eine stärkere Garnison. Die bosnischen Behörden bereiten die Ueberführung der Archive und Steuerkassen nach der Türkei vor. Nach anderen Berichten hätten die Österreicher bereits die Grenze überschritten. Man muß sich jedoch auf ein sehr langsames Vorrücken jedenfalls gefaßt machen.

Ein Abenteuerliches wird über die mohammedanischen Insurgenten im Rhodope-Gebirge berichtet. Dieselben sollen von polnischen und ungarischen Offizieren besiegt sein und merkwürdiger Weise in einer Denkschrift an den Kongress Autonomie unter einem christlichen Gouverneur verlangen. Der Kongress wird sich mit ihnen unter der Rubrik „West-Rumelien“ beschäftigen.

In Nichts scheint sich das frühere Gerücht einer Teilnahme Italiens an der türkischen Erfüllung aufzulösen. Die römische Zeitung „Diritto“ vom 2. Juli weist gegenüber den Gerüchten, daß Italien angeboten worden sei, in Albanien Erwerbungen zu machen, darauf hin, daß eine jede derartige Idee den Prinzipien und Interessen der nationalen Politik des Landes widerspreche und alle derartige Gerüchte vollkommen unbegründet seien. Ueberdies hat Italien seine Friedensliebe auch noch dadurch bewiesen, daß es der österreichischen Besetzung Bosniens bedingungslos zustimmt, während man bisher das Einrücken Österreichs in die gedachte Provinz als einen Kriegsfall betrachtete, sofern nicht seitens Österreichs die Abtretung des begehrten Trentino und Triests garantirt werde.

Die „Köln. Btg.“ findet in dem Schreiben des Kronprinzen an den Papst ein Entgegenkommen im Sinne der Herstellung eines modus vivendi. Sie sagt: Von grösstem Werthe aber ist, daß nunmehr vor Aler Augen klar liegt, daß es jedenfalls nicht die Laster des Staates sind, die es an Versöhnlichkeit haben fehlen lassen. Weiterhin aber drängt sich die Frage auf, ob nicht der Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Briefe mit einer befonderen Absicht gewählt ist. Vor einigen Tagen ging uns aus klerikalen Kreisen in Frankreich die Nachricht zu, daß die Kurie einem geistlichen Würdenträger den Auftrag geben würde, in Berlin Verhandlungen anzuknüpfen oder wenigstens den Boden für solche zu prüfen. Dem „Wiener Telegramm-Bureau“ wird jetzt aus Rom gemeldet, der päpstliche Nunius in Bayern sei beauftragt worden, mit der preußischen Regierung bezüglich einiger der erledigten Bischofsfälle in Preußen in Verhandlung zu treten.

Die Entscheidung über Fortsetzung des Kampfes oder Einlenken zur Versöhnlichkeit wird in Rom aus taktischen Gründen gegeben werden; so

lange z. B. Kardinal Ledochowski noch der Gast des Vatikans ist, sehen wir jedoch die Wetterzeichen noch keineswegs auf der Seite des Friedens. Die Entwicklung der Orientfrage hat bis jetzt das von dem Kardinal Manning für dieselbe vorbezeichnete Programm „allgemeiner Krieg und in ihm Herstellung der weltlichen Papstmacht“ nicht verwirklicht. Eine allgemeine Vernichtung in Europa als Folge des Berliner Kongresses würde selbstverständlich auch auf den Vatikan nicht ohne Einfluß bleiben können.

Die „Germania“ vom 2. Juli enthält ein Schreiben aus Brüssel, worin gefaßt wird, daß das liberale belgische Ministerium, welches schon unter dem vorstige Orbans gebildet worden ist, nun und nimmer gegen die Sozialdemokratie vorgehen kann, eben weil es gegen sein eigenes Fleisch und Blut würthen möchte. Dafelbst wird auch gefaßt, „daß in Belgien am 13. Junt nicht der „Liberalismus“, sondern die Sozialdemokratie den Sieg davongetragen hat.“ Der ganze Artikel ist lediglich eine Anhäufung von Unwahrheiten. Die „Germania“ hat nichts behauptet, daß der Sozialismus in katholischen Ländern keine Aussichten habe, und jetzt plötzlich, da die Liberalen zur Macht gelangt sind, läßt das Blatt die Partei der Roten in Belgien triumphiren! Der Artikel hat nur den Zweck, den belgischen Liberalismus bei Deutschland zu verdächtigen.

Der Sieg des Liberalismus in Belgien hat übrigens auch in der katholischen Presse jenes Landes einen bedeutenden Umschwung hervorgerufen. Während ein kleiner Theil derselben mit alter Majestätigkeit gegen die Wendung zum Besseren ankämpft, sucht die Majorität der klerikalen Organe durch eine versöhnlichere und maßvollere Sprache den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Beweiskraft ist es, daß die Frohlebennamsprozessionen diesmal in aller Ordnung vor sich gingen, während sie sonst alljährlich in verschiedenen Städten zu ernsten Störungen führten. Auch ist es charakteristisch, daß vor einigen Tagen gelegentlich des 50jährigen Jubiläums eines Priesters zu Brüssel, in Anwesenheit des Kardinalbischofs und päpstlichen Nunius, der Letztere ein Hoch auf den König von Belgien ausbrachte, in dem er aussprach, daß der König das Vaterland personifiziere, und daß die Religion ohne den Patriotismus unvollständig sei. — Wir haben immer die Erfahrung gemacht, daß der Freiheit dem Ultramontanismus gegenüber dann am stärksten ist, wenn er zugleich kräftig auftritt und doch den Kirchen ihre volle Freiheit gewährt. Verfolgung macht die Verfolgten stark, — das sollte man niemals und nirgends vergessen!

Meldungen der Abendpost:

Wien, 3. Juli. Wie auch der „Polit. Korresp.“ aus Constantinopel vom 2. d. gemeldet wird, hätte die Pforte die Kongress-Delegirten angewiesen, einer Okkupation Bosniens zuzustimmen. Da jedoch die Pforte die Dauer der Okkupation, die Truppenzahl und das Gebiet der Okkupation vertragsmäßig abgegrenzt wünsche, so dürften, wie die „Politische Korrespondenz“ hinzufügt, diese Bedingungen schwerlich berücksichtigt werden.

Deutsches Reich. Berlin, den 3. Juli. Offiziös wird geschrieben: „Hiesige Blätter enthalten unrichtige Andeutungen über die letzten Berathungen des Staatsministeriums. Weder die „Sozialistenfrage“ noch die Ergänzung des Strafgeebuches hat das Staatsministerium beschäftigt, da beide Gegenstände ihm noch nicht in ausgearbeiteter Gestalt vorliegen. Wenn gar als dritter Gegenstand eine Änderung des Wahlgesetzes genannt worden, so ist dies eine Angelegenheit, für die direkt nicht einmal vorbereitende Schritte erfolgt sind. Wie wir erfahren, hat es sich in der letzten Staatsministerialsitzung um solche Entschließungen gehandelt, die sich auf den nächstjährigen Etat beziehen, da der letzte Juni derjenige Tag ist, bis zu welchem die Anmeldungen der verschiedenen Behörden dem Finanzministerium zugegangen sein sollen. Außerdem wird es sich auch um die Jurisdiktions-Verträge gehandelt haben, welche behufs Ausführung der deutschen Gerichtsverfassung mit den thüringischen und anderen Staaten geschlossen worden sind.“

Der Vizepräsident des Staatsministeriums Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode beabsichtigte gestern Nachmittag Berlin zu verlassen, um über Wernigerode, wo ein einstiger Aufenthalt genommen werden soll, sich nach Wien zu begeben. Dort wird Graf Stolberg, dem Vermehren nach, mit dem von Constantinopel kommenden Botschafter Prinzen Reuß zusammentreffen.

Berlin. Unter den Berliner Hauswirthen beginnt man in Folge der bedeutenden Schäden, welche ihnen die Rückkompanie verursacht, Schritte in Erwägung zu ziehen, die diesem, mit großer Freiheit auftretenden Untergang ein Ende bereiten sollen. Es sollen zunächst in verschiedenen Stadttheilen Versammlungen von Hauswirthen einberufen werden, in welchen Maßregeln gegen das heimliche Ausziehen zur Berathung kommen. Es wird ferner die Auftstellung eines Verzeichnisses mit Preissgabe der Namen der gerüchtigen Mietner beabsichtigt, sowie derjenigen Fuhrwerksbesitzer, welche sich mit dem Rücken befassen. Die Verzeichnisse sollen dann in verschiedenen Zeitungen publiziert und so zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden.

Ein schwedischer Student ist durch hiesige Bauernfänger um seine ganze Baarschaft von etwa 400 Mark geprellt worden. Der Zufall wollte es, daß der Gerupfe am nächsten Tage in der Leipziger Straße einem der Gauner, dem mehrfach bestraften Bauernfänger Jurisch, begegnete und seine Verhaftung bewirkte. Seine Person bot dafür einen Inhaltspunkt, um die anderen Spieltheilnehmer ausfindig zu machen, und als diese dem Schweden vorge stellt wurden, erkannte er sofort sämtliche Personen, in deren Gesellschaft er seine Baarschaft verloren. Alle vier Gauner befinden sich hinter Schloß und Riegel.

Darmstadt, 3. Juli. Der Landtag ist heute von dem Großherzoge mit einer Thronrede geschlossen worden. In derselben wird hervorgehoben, daß durch das Zusammenwirken der Stände mit der Regierung die Gesetzgebung und die Einrichtungen des Landes, insbesondere auch diejenigen bezüglich des öffentlichen Unterrichts ergänzt und verbessert worden seien. Der Großherzog gehe die Hoffnung, solches in weiterem Umfang zu erreichen, wenn die durch den orientalischen Krieg erzeugte Beunruhigung

durch den Frieden besiegt sei und die Gewerbe neu erblühen. In dem festen Anschluß an das deutsche Reich und an dessen ehrwürdiges Haupt, das kaum einer schweren Gefahr entgangen, und im Vertrauen auf die Leitung des Reiches, sowie durch die Theilnahme der Staatsbürger an der Pflege des öffentlichen Wohles werde es gelingen, die vielfach betrübenden Ercheinungen der Gegenwart zu überwinden.

Italien. Rom, 3. Juli. Deputirtenkammer. Bei der Berathung des Finanzen-Budgets pro 1878 und der darauf bezüglichen Finanzfragen wies der Finanzminister Seiss mit Doba die Richtigkeit seiner Voranschläge und die von der Linken gemachten Erfahrungen nach. Der Minister erläuterte sodann in seinem Exposé die angekündigten Gesetzentwürfe, widerlegte die dagegen erhobenen Einwürfe und schloß mit dem Erfuchen, die Kammer möge volles Vertrauen zu der von der Regierung in den finanziellen Angelegenheiten befolgten Politik haben. Die Kammer nahm im Verlaufe der Sitzung mit 204 gegen 60 Stimmen eine von dem Deputirten Tassanis eingebaute Tagesordnung an, in welcher die Zustimmung zu dem Finanzplan des Ministers ausgesprochen wird.

Griechenland. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Athen berichtet: Zum Nachfolger des bisherigen Kriegsministers ist General Souzos ernannt.

Afrika. Wie die „K. Btg.“ aus Madrid, 1. Juli, meldet, ist laut einem von der „Patria“ veröffentlichten Schreiben der Kaiser von Marokko gestorben.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 4. Juli.

Umschau. (Maßregeln gegen Sozialdemokraten. — Lotterie. — Kunstgewerbe-Ausstellung. — Nette Theaterzustände. — Falschmünzerei. — Verurtheilung. — Waldbrand.) In der Waggonfabrik zu Görlitz wurde am Sonnabend 37 Arbeitern, welche Mitglieder sozialdemokratischer Vereine sind und der Aufforderung, aus denselben auszuscheiden, nicht nachgekommen waren, die Arbeit aufgestündigt. Da auch andere Fabriken wegen des noch immer anhaltenden schlechten Geschäftsganges die Zahl ihrer Arbeiter fortlaufend vermindern, so dürfte es den Entlassenen schwer werden, wieder Arbeit zu finden. — Wir haben diese Art der Maßregelung immer missbilligt, obgleich wir auch Mitarbeiter von entgegengesetzter Ansicht das Wort gestatteten, — nicht aus Sympathie mit der Sozialdemokratie, wie einige gemeint haben, sondern weil wir überzeugt sind, — und die Zukunft wird uns recht geben, daß man mit diesem Vorgehen die sozialistische Partei lediglich stärkt und zur Verbreitung ihrer Ansichtenbeiträgt. Man glaubt uns jetzt nicht; aber die Zeit wird kommen, wo den Kurzschlügen die Augen aufgehen!

Die Einlösung der Erneuerungs- und Freilose zur 4. Klasse 158. Lotterie muß unter Vorzeigung der bezüglichen Lose der Vorklasse spätestens bis zum 8. Juli, Abends 6 Uhr, bei Verlust des weiteren Anrechtes geschehen. Die Ziehung beginnt am 12. Juli, die täglichen Gewinnlisten werden wie bisher veröffentlicht werden.

Die schlesische Kunstgewerbe-Ausstellung in Breslau wird am 6. Juli eröffnet werden. Das Eintrittsgeld ist für diesen Tag auf 3 Mark festgelegt worden; an den Sonntagen mit Ausnahme des ersten (7. Juli), wird das Entrée 50 Pf. betragen, an allen übrigen Tagen 1 Mark. Für die Sonntage ist das niedrigste Entrée festgelegt, um den Klein-Gewerbetreibenden und den Arbeitern, denen es in der Woche an Zeit mangelt und denen gerade die Kunstgewerbe-Ausstellung viel Belebendes und Anregendes bringen wird, den Besuch zu erleichtern. Der Herr Handelsminister hat für die Kunstgewerbe-Ausstellung eine Subvention von 4000 Mark bewilligt.

Die Direktion des Löbetheaters in Breslau ließ dem Personal am letzten Juni erklären, daß keine Gage bezahlt werden könne und daß die Direktion Lewin zurückgetreten sei. Wie verlautet, soll das Personal den Beschluß gefaßt haben, auf Theilung weiter zu spielen.

Der Polizeiverwaltung in Königshütte ging eine anonyme Anzeige zu, daß der Bergmann Wilhelm Lüdtke sich mit Falschmünzerei beschäftige. In Folge dieser Anzeige begaben sich Polizeibeamte in die Wohnung des L. und fanden auch wirklich falsche Zweimarkstücke und falsche Zehnpfennigstücke vor. Lüdtke wurde sofort festgenommen und gestand auch ein, daß er die falschen Geldstücke selbst angefertigt habe. Die vorgefundene Formen wurden mit Beschlag belegt und wird die Untersuchung ergeben, ob der Verhaftete noch Mitschuldige habe.

In Görlitz verurtheilte das Gericht am Montag den Kaufmann Emanuel Silbermann wegen einfachen Bankrotts zu einem Jahr Gefängnis und beschloß, dem Antrage der königl. Staatsanwaltschaft zu Folge, die sofortige Verhaftung des Angeklagten. Silbermann, welcher im Jahre 1861 von Beuthen O.-S. nach hier übersiedelte und einen Holzhandel im weitesten Umfange betrieb, besaß im Jahre 1875 anscheinlich seine Bücher ein Vermögen von 367,000 Mtl. Dasselbe sank im folgenden Jahre auf 124,000 Mtl., um im Jahre 1877 sich in eine Unterbilanz von etwa 150,000 Mtl. zu verwandeln. Nach dem Gutachten der Sachverständigen sind seit dem Jahre 1876 die Handlungsbücher durchaus unordentlich und unübersichtlich geführt.

Sonntag Mittag entstand in der von Thiele-Winkler'schen Waldschönung bei Janow Feuer und wurden trotz sehr thätzligem, schnellen Eingreifen der Schoppinitzer und Kattowitz Feuerwehr ca. 25 Morgen Schönung ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

(Berichterstattungen.) In der gestrigen Sitzung des hiesigen liberalen Wahlvereins wurde der seitherige Reichstagsabgeordnete des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises, Herr v. Bunsen, welcher der Versammlung bewohnte und je nach den Beschlüssen derselben zur Berichterstattung dem Wahlkreise sich zur Verfügung stellte, ersucht, außer der Berichterstattung in Hirschberg auch eine solche in Schmiedeberg (Sonnabend, den 6. Juli, Vormittags 11 Uhr, im Hotel „zum Preußischen Hofe“), Petersdorf (Sonntag, den 7. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Preuzel'schen Gasthause) und Schönau (Montag, den 8. Juli, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause „zum braunen Drisch“) einzutreten zu lassen. Herr v. Bunsen acceptierte die Wünsche der Versammlung und sagte zugleich zu, bei den Berichterstattungen auch seine Stellung zum Programm der liberalen Partei des Wahlkreises zu kennzeichnen.

§ — (Orgelconcert.) Unter großer Theilnahme des Publikums gab Herr Organist Riedel am 3. d. M. in hiesiger evangelischer Gnadenkirche ein Orgelconcert, in welchem er nur einschlägige Sachen eigener Komposition zu Gehör brachte. Den Anfang machte ein dem früheren Oberorganisten Hesse in Breslau gewidmetes Präludium mit Fugghetta in E-moll, dem Erfindung und vortreffliche Durcharbeitung nachzurühmen ist. Es folgte ein Präludium mit Doppelfuge in B-dur. Das erste ist grandios-festlicher Natur, zu der das melodische Zwischenthema einen reizvollen Kontrast bildet. Das erste Fugghema ist einfach, doch lebhaften Charakters und verschlingt sich mit dem zweiten Motive, das dem Präludium entnommen ist, zu einem interessanten und nach dem Schlusse zu mächtig wirkenden Ganzen. Die dritte Nummer war ein streng kanonisch gearbeitetes Andante in G-dur von weicher Kantilene, die noch durch die feinfühlige und sinnige Registration gehoben wurde. An sie schloß sich als vierde Nummer ein breitgehaltenes Fantasiflügel in F-moll an, in dem zwei Motive förmlich sich entgegenarbeiteten. Wie ein Gebet, weich und innig, dann drängender und voller, ein wirkungsvolles Stimmungsbild, flang das folgende Adagio in Es-dur. Ein wohlthuender Gegenzug zu ihm war Nummer 6, ein Fest-vorspiel, das sich auf einem Jubelmotiv aufbaut und von einer Triplfuge in D-dur begleitet wird. Von vorzüglicher Wirkung war der dynamische Wechsel in der Durchführung. Den Beschluß machte ein gesangreicher, kurzer Kanon mit Concertstück in F-dur, ein brillantes, stilvoll gehaltenes Werk, das mit Schwierigkeiten jeder Art für Hände und Füße vollgepackt ist. Herr Riedel hat sich diesmal nicht nur als einen hervorragenden Orgelmeister — als solchen kennen wir ihn ja aus früheren Concerten, in denen er hauptsächlich Kompositionen von J. S. Bach zum Vortrag brachte — sondern vor Allem als tüchtiger mit dem Charakter des von ihm gespielten Instrumentes und mit dem Saß und Kontrapunkt durch und durch vertrauten Komponisten vorgeführt. Technik, Vortrag und besonders auch die Registration wollen wir für das gestrige Orgelconcert noch als musterhaft hervorheben. Die an dem Haupteingange der Kirche gesammelten freiwilligen Spenden sollten der weiblichen Krankenpflege zu Gute kommen. In dem Kreise der Zuhörer bemerkten wir den bekannten Komponisten und K. Russischen Pianisten Herrn Henselt.

— (Wanderversammlung.) Die zweite diesjährige Wanderversammlung des hiesigen Pestalozzi- und Kreis-Lehrerbvereins wird nächsten Sonnabend zu Hermendorf u. K. im Saale des Rüffer'schen Gasthofes „Im Verein“ stattfinden.

— (Ausflüge.) Seitens der hiesigen Mädchen-Mittelschule ging dem Beginn der Ferien am vorigen Freitag ein Ausflug der zweiten Klasse voran, als dessen Ziel der Hainfall gewählt worden war. Die beteiligten Schülerinnen fuhren in Begleitung ihrer Lehrer und einigen Damen Nachmittags um 1½ Uhr auf Omnibussen hier weg, machten unterwegs in den „drei Eichen“ auf kurze Zeit von der seitens des Herrn Sell ihnen freundlich ertheilten Erlaubniß, das Orchester lernen zu lernen, Gebrauch und statteodam in Giersdorf dem prächtigen Garten des Hotel Namisch einen Besuch ab, worauf die Weiterfahrt bis zur „Düppel'schen Schanze“ des Rüfferschen Gasthofes „zur Schneelappe“ erfolgte. Von dort aus begann im romantischen Thale des Hain-Giersdorfer Wasser aufwärts die Fußtour, auf welcher im Garten des Oblasser'schen Gaftbaues um der entzückenden Aussicht willen, welche derselbe nach dem Hirschberger Thale hin bietet, kurze Rast gehalten wurde, worauf unter fürgloriger Begleitung des Herrn Oblasser der Weg am schattigen Ufer des fastladenreichen Baches bis zum Hainfall fortgesetzt wurde, dessen unentadelbare Besichtigung der Wirth, Herr Jentsch, den Besuchern zuvorkommend anbot. Die in der Umgebung des Wasserfalls und des durch denselben ausgewaschenen „Badebassins der Prinzessin Emma“ (Rübezah's unfehlige Braut) sich zusammendrängende Romantik fesselte die jugendliche Schaar; doch galt es, noch die nahe „goldene Aussicht“ zu ersteigen, auf welcher die entzündende Rundschau über Berg und Thal um so reizender erschien, als die Lust in seltener Weise klar und die Temperatur gegen die Höhe der vorhergegangenen Tage eine mäßige war. Neuerst billige Bepiegung seitens des Wirthes, Herrn Maiwald, und ein Länzchen im Saale der Restauration angenehme Zugaben zum Naturregenuß auf diesem herrlichen Punkte. Der Rückweg von denselben hatte sein Ziel, nachdem unmittelbar vorher der „hohle Stein“ passirt worden war, zu welchem der Wirth des gleichnamigen Gasthofes, Herr Opitz, von seinem Gesellschaftsgarten aus einen bequemen Steg über den Bach angelegt hat, im genannten Gesellschaftsgarten „zur Düppel'schen Schanze“, woselbst Herr Rüffer durch Gewährung billiger Preise, sowie, da inzwischen es zu dunkeln anging, durch Illumination des Gartens sich verdient mache. Noch ein Spielchen, dann, wie es auch an den vorher besuchten Punkten geschehen war, herzlichen Dank dem Wirth und hieraus fröhliche Fahrt in die Heimat. — Dieselben Zielpunkte des Ausfluges — Hainfall und „goldene Aussicht“ — hatte gestern eine Schüler-Turnfahrt, an welcher die Knaben der zwei oberen Klassen der katholischen Volksschule hierelbst unter Leitung des Herrn Rector Kleinert und in Begleitung von 10 Lehrern der Anstalt Theil nahmen. Der Ausmarsch von hier erfolgte Vormittags um 7 Uhr unter Trommelschall und Gesang von der Turnhalle aus. Frühstückstraß fand in Giersdorf im Garten des Gasthofes „zum hohlen Stein“ und der Genuss des Mittagbrotes nach der Rückfahrt vom Hainfall und der „goldenen Aussicht“ im Oblasser'schen Gaftbaue statt, woselbst gleichzeitig auch die Hermendorfer katholische Schule im Verfolge ihres Nachmittags-Ausfluges nach denselben Zielpunkten anwesend war. Die Rückfahrt der hiesigen Turnschüler, 155 an der Zahl, erfolgte Abends um 8 Uhr. In dem gesamten Verlauf der Turnfahrt konnten die Lehrer unter Hervorhebung des freundlichsten Entgegenkommens der Wirth nur Günstiges berichten. — Am vorigen Sonnabend unternahm die hiesige städtische Ressourcen-Gesellschaft unter Beteiligung von ca. 150 Personen einen Nachmittags-Ausflug nach Petersdorf, woselbst der Hauptaufenthalt in dem in jeder Beziehung zu empfehlenden Preuzel'schen Gasthause „zum goldenen Stern“ stattfand, von wo aus, nachdem der eingetretene Gewitterregen sich verzogen hatte, der Moltefelsen besucht wurde, woselbst die unvergleichbar schöne Aussicht nach dem Gebirgszamme und über das gesamte Hirschberger Thal hin einen überaus herrlichen Naturregenuß bot, während auch die gastronomischen Leistungen des Wirthes, Herrn R. Sühnrich, allgemeine Befriedigung hervorriefen.

* Volkenhain, 2. Juli. (Ein Veteran aus den Freiheitskriegen. — Sängersfahrt.) Am verlorenen Sonntage wurden unter allen militärischen Ehren die sterblichen Überreste des pensionierten Feldwebels Johann Horst zur Ruhe bestattet. Derselbe war am 24. Aug. 1795 zu Dößdorf bei Halberstadt geboren, trat mit 18 Jahren 1813 zum Militär ein, hat die Freiheitskriege von 1813 bis 1814 und 1815 mit durchgelämpft und laut Aufzeichnungen in seinem mit großer Sorgfalt geführten Tagebuch u. a. an der Einnahme von Paris und an den Schlachten von Vigny und Waterloo mit Theil genommen. Im Jahre 1838 ging er als Invalid vom Militär ab, war bis 1867 in verschiedenen Stellungen im Civildienste thätig, trat dann in den Ruhestand ein und feierte 1871 mit seiner Gattin das goldene Ehejubiläum. Bis in sein hohes Alter hinein war er ein äußerst thätiges Mitglied des hierigen Militärbegräbnis-Vereins, der sich ebenso wie einige Landwehr-Offiziere und einige Mitglieder der städtischen Behörden an seiner Beerdigung persönlich beteiligten. — An demselben Sonntag, Vormittags 11 Uhr, traf die Zauer'sche Biedertafel unter Leitung des Lehrers Grunwald mit eilichen 30 Personen auf einer Vergnügungstour mit Sang und Klang hier ein, besuchte die schön und in der Nähe gelegenen Punkte unserer Gegend und brachte beim heiteren Zusammensein im Böer'schen Garten sôdann mehrere heitere und ernste Männerlieder und Quartetten recht brav zum Vortrage.

ch. Löwenberg. Am 1. Juli fand hier unter dem Vorsitz des Herrn Domänenherrn Lieutenant a. D. Thamm-Waltersdorf eine Vorwahl im Glocke's Vorstadt-Gasthof statt. Die Vorbesprechung am 15. Juni hatte sich zu dem Zwecke vereinigt, als Kandidaten aufzustellen Dr. von Cottenet-Braunau, Buse-Deutmannsdorf u. a., hauptsächlich aber den Herrn Ober-Präsidenten von Puttkamer. Zu diesem Zwecke ist von hier eine Deputation nach Breslau gereist, um Se. Excellenz zu befragen und sich sein politisches Credo oder Glaubensbekenntniß zu erbitzen. zunächst hat Se. Excellenz zugesagt und der Inhalt aller fünf Punkte seines Glaubensbekenntnisses ist vielversprechend, trostreich und inhaltsvoll (!) genug. Unterstüzung aller Regierungs-Vorlagen ohne jede Ausnahme, wodurch am Sichersten Wohlfahrt und Volksbeglückung begründet wird! — Nach dem Vorgange des Herrn Dr. von Cottenet-Braunau lehnte Herr Ortsvorsteher Buse-Deutmannsdorf u. a. jede Wahl ab und es handelte sich nun um Se. Excellenz und Herrn Kr.-Ger.-Rath Michaelis, von dessen durch Herrn Kaufmann Hanke als Vorsitzenden des nunmehr fast aufgelösten hierigen liberalen Wahl-Comité angezeigten Ablehnung einer Neuwahl seitens des Herrn Michaelis nur zweifelhaft Rottz genommen wurde. Dies bewog Herrn Landrat von Haugwitz, mit Bezugnahme auf ein im Bützauer Intelligenz-Blatt enthaltenes Interat des mehrjährigen Reichstags-Abgeordneten Herrn Kr.-Ger.-Rath Michaelis, dessen Wiederwahl energisch zu befürworten, und zwar warum? Auerkant und zugegeben die vollständige Ehrenhaftigkeit des Amts- und Privat-Charakters des Herrn Michaelis, sei der selbe jedoch wie alle Juristen (ist Herr von Haugwitz etwa Keiner?) Doctrinär und dem Formalismus zugethan. Diese Anfrage fand einen mehr gebrüllten und gurgelten lauten Besall. Herr Staatsanwalt Dr. Schmidt pflichtete der Anerkennung der Person Michaelis vollständig bei, aber eben wegen seiner Treue zur national-liberalen Sache (!!) werde er für von Puttkamer stimmen, — denn im neuen Parlamente bedürfe jede Fraktion frischen Blutes, neuer Säfte, frischer Kräfte! Und als vor zwei Jahren es galt, die Regierung zu unterstützen durch Annahme der bedeutenden Erhöhung des Militär-Etats — damals waren weder die National-liberalen Doctrinäre und Formalisten, noch Herr Michaelis deren Einer, es wurde gerade damals nicht so viel in Patriotismus geschafft, als gerade jetzt! — Bei solchem Winde kein Wunder, daß bei der Abstimmung sich eine ungefähr $\frac{9}{10}$ Majorität für Se. Excellenz zeigte, wogegen kaum $\frac{1}{10}$ für Michaelis. Dadurch nicht entmutigt erhoben ihre manhafteste Stimme für Herrn Michaelis die Herren Fabrikarbeiter Bracht und Rechtsanwalt Marx aus Greiffenberg, Letzterer speciell von Herrn Michaelis als sein Fürsprecher beauftragt, und sprachen die festste Überzeugung dahin aus, in Greiffenberg würde Herr Michaelis ebenso viele Stimmen erhalten, als hier Se. Excellenz. Dort herrscht eine andere Temperatur, und ist der Horizont nicht umlagert vom schweren Gewölfe einer im Bunde mit den Ultramontanismus stehenden konservativen und freikonservativen Reaction. — An Herrn Michaelis hätte man von liberaler Seite zuerst die Einladung richten sollen, sich hier und in Greiffenberg öffentlich vernehmen zu lassen über seine zukünftige Stellung zur Regierung nach den letzten wichtigen Zeitereignissen. Was das liberale hierige Wahl-Comité versäumt, das thue nunmehr die 7. Grobmacht, genannt Presse. Darum zuerst die Bitte an den exprobten und berühmten Abgeordneten Herrn Michaelis, sich in bezeichneter Art und Weise in seinem Wahlkreise, wo möglich hier und in Greiffenberg und Friedeberg auszusprechen und Bericht zu erstatten. Alsdann das dringende Erfuchen an denselben, Herrn Michaelis. Derselbe kommt und helfe bald, vor der heranbrechenden Nacht — Ultramontanismus im Bunde mit der Reaction — um mit fester sicherer Hand das Schiff des Liberalismus und der diesseitigen getreuen Liberalen in den unfriedeten sicheren Hafen von Verfaßung — Gesetz und Ordnung — zu lenken. Darum alle Mann an Bord, alle getreuen Liberalen zur Wählurne mit dem Wahltitel: Michaelis. —

Briefkasten. Dem Einsender der „Arbeiter-Marseillaise“ zur Notiz, daß wir nicht diese, sondern die ursprüngliche, französische Marseillaise blutlebend genannt haben. Die „Arbeiter-Marseillaise“ ist vielmehr dem Wortlaut nach so harmlos, daß man nicht begreift, wie sie zu Namen und Melodie jenes wilden Kriegsgesanges kommt.

Vermischtes.

(Eine andere Welt.) Die „Würzb. Pr.“ erzählt: Diefer Tage wurde durch die Gnade des Königs ein Zuchthaussträfling aus Halsheim entlassen, welcher neununddreißig volle Jahre wegen Mordes seiner Chefrau ununterbrochen in dem Strafzettel zugebracht hatte. Er war der Letzte, welcher in Arnstein am Pranger ausgestellt wurde. Ungefürst trat der Wunsch in ihm auf: wenn er nur noch ein einziges Mal auf eine Stunde die Freiheit genießen dürfe! Er wandte sich mehrmals in rührender Weise

an die Gemeinde, sie sollte doch etwas für ihn thun, er würde ihr gewiß nicht zur Last fallen — aber erfolglos. In seiner verzweifelten Lage bat er den Holzlieferanten von Wolfrathshausen im Buchthaus, doch Schritte für ihn zu thun, seine reichen Verwandten in Amerika würden alles bezahlen. Dieser hatte ein menschlich Fühlen und reichte durch einen Rechtsanwalt ein Gnadenegesuch ein. Wie staunte er beim Anblick der gegenwärtigen Zeitverhältnisse! Eisenbahnen, Telegraphen hatte er noch nie gesehen, nicht gehaßt. Im Buchthaus hatte er sich 112 Mark erspart, — zur besonderen Freude fuhr er 2. Klasse und bereitet gegenwärtig seine Reise nach Amerika im Alter von 69 Jahren vor.

(Geheimnisse eines Sarges.) Schon seit längerer Zeit bemerkten die Verzehrungssteuer-Dorgane in Prag täglich 8 Uhr früh einen Tischlerlehrling, der, von der Weinbergsgemeinde nach Prag kommend, ein Wägelchen mit einem einfachen schwarzen Sarge vor sich her schob. Niemand kümmerte sich um den Knaben, da man annahm, derselbe schaffe die Särge ins allgemeine Krankenhaus. Da kam vor einigen Tagen zu dem Einnehmer ein Unbekannter, dem Anschein nach ein Fleischhändler, und sagte: „Geben Sie Acht auf den Lehrling mit den Särgen!“ Weiter sagte der Unbekannte nichts, er entfernte sich vielmehr sofort. Anderen Tages erschien der Knabe wie gewöhnlich mit seinem Wagen und seinem Sarge; seine Mienen verrieten die größte Sorglosigkeit und er blickte weder nach rechts noch nach links. Da hielt ihn plötzlich einer jener befürchteten Herren mit den langen eisernen Stäben an. „Was hast Du da drin?“ rief er dem Jungen zu. „Ich bitte, nichts!“ stammelte dieser erbleichend. „Desse den Sarg!“ befahl der Inspizierter, der alsbald selbst den Deckel weg schob. Der Lehrling ergriff nun schleunig die Flucht und ließ, was er konnte. Das Innere des Sarges bot einen seltenen Anblick — es lag da die Leiche eines Kalbes. Der Junge, der, wiwohl man ihn verfolgte, glücklich entwischte, war offenbar von irgend einem Prager Fleischer gemietet worden, um das Fleisch in erwähnter Weise in die Stadt zu schmuggeln. — Den Wagen, den Sarg und das Kalb hat seither Niemand reklamiert.

Die Bewohner des Faubourg Saint-Denis zu Paris wurden am 19. v. M. durch einen Doppelselbstmord der seltsamsten Art in Aufregung versetzt. Im fünften Stock eines Hauses der Vorstadt lebten zwei junge Chelente, welche zwei reizende Kinder besaßen, anscheinend im allerbesten Einvernehmen. Am Montag holte die junge Frau ihre Kinder bei der Großmama ab und sagte im Laufe des Gesprächs: Mama, ist noch Platz in unserem Graben für zwei Särge? Die alte Dame schaute ihre Tochter verwundert an und diese meinte: Es war nur ein wunderlicher Einfall. Wie leicht kann plötzlich ein Unfall geschehen. — Damit brach sie das Thema ab. — Am Dienstag Abend sahen die Mitbewohner des Hauses, in welchem die jungen Chelente Cappelaira wohnten, die schöne und sanfte Frau auf die Fensterlehrne flattern. Erschrockt riefen ihr die Nachbarn zu, sie möge sich in Acht nehmen. Die Frau blickte in den Hof hinab, sah dort die Kinder des Portiers spielen und verschwand. Plötzlich erschien sie am Küchenfenster wieder, beugte sich weit nach vorn und stürzte sich dann losüber in die Tiefe. Die Zuschauer schreien auf vor Entsetzen, allein in denselben Augenblitzen erschien der Gatte und stürzte sich gleichfalls in den Hof hinunter. Die Frau wurde durch den Sturz sofort getötet, ihr Gatte lebt noch, doch ist keine Hoffnung, daß er dem Tode entrinnen werde. In einem kleinen Kabinett schlummerten indessen friedlich die Kinder der Selbstmörder. Auf dem Tische des Wohnzimmers fand man zwei an die Mutter der jungen Frau gerichtete Abschiedsbücher. Was die jungen und liebenswürdigen Leute zu dem schrecklichen Entschluß treiben konnten, ist bis jetzt noch unbekannt. Die junge Frau wurde von ihrer Mutter, welche Vermögen besitzt und deren einziges Kind sie war, sehr geliebt.

Politische Telegramme des „Boten a. d. Nieseng.“

Berlin, 4. Juli. (W. T.-B.) Bulletin Vormittags 10 Uhr. Bei Sr. Majestät sind nunmehr sämmtliche Wunden geheilt. In den Kräften ist allmäßige Zunahme bemerkbar.

Dem Vernehmen nach würde in heutiger Kongressitzung außer der Grenzregulirungsfrage die Frage wegen Batum verhandelt werden. Die für die Sitzung ursprünglich in Aussicht genommene griechische Frage scheint auf morgen vertagt. Die griechischen Vertreter sind zur heutigen Sitzung nicht eingeladen. Neuherlich verlautet, daß die türkischen Delegirten bezüglich der bosnischen Okkupationsfrage eine wesentlich einleitendere Haltung beobachten. Besiglich der Donaukommission heißt es, daß außer den Grobmächten und Rumänen auch die anderen kleinen Donauplätschen in die Kommission eintreten.

Die Ansichten der Kongressbevollmächtigten über Batum sind geheilt. Gilt die Opposition englischerseits gegen den Erwerb Batums durch Russland als wahrscheinlich, so wird von Anderen geltend gemacht, daß durch Verabredungen Salisbury's und Schutvaloffs in London England engagiert sei, da russischerseits gemachte Zugeständnisse auch die Festhaltung anderweitiger ihm gemachter Zugeständnisse bedingen. Man dürfte in der Frage zu Versprechungen kommen, um eine Verständigung über Modus erzielen. Die Batumfrage, hofft man, wird nicht das ganze Kongresswerk gefährden.

Wien, 4. Juli. (W. T.-B.) Die „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel vom 4. Juli meldet: Nach den Verhandlungen zwischen dem Grafen Zichy und der Pforte wegen Zurückziehung der türkischen Truppen aus Bosnien und der Herzegowina, anlässlich der bevorstehenden österreichischen Okkupation, welche fortduert, verweigert die Pforte bis jetzt die Zurückziehung.

London, 4. Juli. (W. T.-B.) Die „Times“ publiziert den Bericht einer Berliner Korrespondenz über eine Unterredung am 3. Juli mit Bismarck. Der Fürst jagte, er wünsche Frieden und habe so viel wie möglich dazu beigetragen. England errang großen Erfolg in Einschränkung der Grenzen Bulgariens. Nachdem die bulgarische Frage gelöst worden wäre, der Frieden gesichert; doch möge man von Russland nicht neue Konfessionen verlangen, da dessen Friedensliebe Grenzen haben könnte. Deutschland habe Alles gethan; wenn dennoch Krieg entstände, würde es im

Standen sein, denselben fern zu bleiben. Die Datum-Frage bietet wirkliche Schwierigkeiten, werde jedoch hoffentlich außerhalb des Kongresses befriedigende Lösung finden. Er glaube, daß die Türkei Österreich gegenüber schließlich nachgeben, Konzessionen an Griechenland aber nicht machen werde.

Getäuschte Herzen.

Novelle von A. Carolis.

(4)

(Fortsetzung.)

"Ich glaube daran, Mutter. Aber nun lasst uns nicht weiter dies Thema erörtern, das uns beide aufregt. Soll ich Dir nicht lieber etwas vorlesen? Das wird Dich zerstreuen."

"Ja, thue das, mein Töchterchen", erwiderte die Kranke mit einem lächelnden Blick auf ihre treue, liebevolle Pflegerin.

Frau Wächter war die Witwe eines Justizbeamten, die kleine Pension und die Zinsen eines unbedeutenden Kapitals, welches sie besaß, hatten nicht ausgereicht für ihre und ihrer Kinder Existenz und sie genötigt durch Vermietungen möblerter Zimmer an einzelne Damen oder Herren, eine kleine Mehreinnahme zu erzielen.

Der Sohn, welcher ihrer ersten Ehe entstammte und zehn Jahr älter war als Hedwig, hatte das Amt gewählt und sich entschlossen, um der Mutter so bald wie möglich die Sorge für seinen Unterhalt zu nehmen, die niedere Karriere eingeschlagen, weil diese eher eine Anstellung und ein, wenn auch bescheidenes, Einkommen in Aussicht stellte.

Als Hedwig heranwuchs, hätte Frau Wächter gern auf den Verdienst, welchen das Vermieten der Zimmer einbrachte, verzichtet, aber sie konnte ihn nicht entbehren. Die Preise aller Lebensmittel hatten sich von Jahr zu Jahr gesteigert, sie selbst war gealtert und fränklich geworden, und die feinen Arbeiten, welche sie früher für einen Laden angefertigt, gingen ihr nicht mehr wie sonst von der Hand, so mußte sie sich entschließen, Alles beim Alten zu lassen und nur darauf Bedacht zu nehmen, Hedwig von jeder Verührung mit ihren jungen Menschen fern zu halten. Das gelang auch vollkommen bis Sontheim vor Jahren als Auskultator zu ihnen zog. Er behauptete von seiner Mutter her so sehr an ein behagliches Familienleben gewöhnt zu sein, daß er es nicht zu entbehren vermochte, und bat Frau Wächter dringend, ihm zu gestatten, daß er dann und wann einen Abend in ihrem gemütlichen Wohnzimmer zubrachte. Sontheim verstand es von jeher die Menschen für sich einzunehmen und diesen beiden alleinstehenden, einfachen und arglosen Frauen gegenüber war das auch keine schwere Aufgabe. Nach kurzer Zeit gewann er ihr Vertrauen in dem Maße, daß Hedwig sich ihm verlobte und die Mutter nicht allein ihre Einwilligung gab, sondern ihm auch auf seine Bitten, da er fast mittellos war, ihr kleines Kapital überließ, um seine Existenz davon zu bestreiten, bis er eine Anstellung und eine Einnahme erreicht haben würde.

Den beiden Frauen in ihrem einfachen, bescheidenen Sinn wäre es vollkommen recht gewesen, wenn Sontheim seine ursprüngliche Absicht, die Subalternkarriere einzuschlagen, ausgeführt hätte, aber als er seinen Plan änderte und das letzte Examen bestand, so gewährte ihm Frau Wächter als dazu nothwendige Unterstützung den letzten kleinen Rest ihrer Habe. Sie, sowie ihre Tochter dachten nicht im Entfernen, daß die Lebensstellung, die Standesansprüche eines Kreisrichters nicht in genügendem Maß mit seinem Gehalt in Einklang ständen, um ohne eigenes Vermögen einen Haussstand zu begründen. In jener Zeit gehörten auch derartige Verbindungen noch keineswegs zu den Seltenheiten, unzählige Chor wurden ohne andere Mittel geschlossen und die anfänglichen Einschränkungen in der Aussicht auf spätere bessere Verhältnisse gern ertragen. Man ließ sich damals viel mehr vom Gefühl leiten, berechnete nicht so wie heut zu Tage, wo Luxus und Lebensansprüche so unendlich gesiegen sind.

Hedwig war überdies so sparsam, praktisch und wirtschaftlich, daß sie mit Wenigen viel leisten zu können hoffte und daß Sontheim für solche Existenz zu anspruchsvoll sein könnte, war ihr bisher nie eingefallen.

Das Verlobnis der Beiden wurde der Welt gegenüber als Geheimnis gewahrt, weil Sontheim die Ansicht ausgesprochen, daß er seiner Karriere wegen nicht als Bräutigam auftreten, der Geselligkeit sich nicht entziehen dürfe, um die unentbehrlichen Gönner und Fürsprecher zu erwerben. Nur sehr wenige seiner Bekannten hatten ihn zuweilen mit Hedwig und ihrer Mutter auf einem Spaziergang getroffen, die Frauen lebten meist still und fleißig zu Hause, und es konnte ja auch Niemanden auffallen, wenn er hin und wieder seine Hausgenossen begleitete. —

Jenes Begegnen auf der Straße zwischen Sontheim und Margarethe blieb nicht das einzige, er wußte sich schnell über die Zeit zu orientieren, in welcher sie aus den Stunden zurückkehrte, und anfangs wie zufällig, später mit eingestandener Absicht, traf er das junge Mädchen fast täglich und hatte stets eine zarte Huldigung für sie in Bereitschaft. Bald war es ein kleiner Strauß Schneeglöckchen, die er ihr mit herannahendem Frühjahr bot, dann die ersten Blümchen, später duftende Maiblümchen. Er schien keinen anderen Gedanken zu haben als den, ihr eine kleine Freude oder Überraschung zu bereiten, und ließ sie ahnen, daß er nur noch für die wenigen Minuten des Tages lebe, in welchen er sie sehen konnte. —

Margarethe fühlte sich wie von einem süßen, lieblichen Zauber umspinnen. War das die Liebe, von dem die Dichter sangen? Sie wußte es nicht, war sich ihrer Gefühle nicht klar bewußt, kein Gedanke an die Zukunft, kein Plan für dieselbe regte sich in der jungen Mädchenseele, aber die Gegenwart war schön und reizvoll, und sie fühlte sich froh und glücklich, wenn er, welcher sie mit so viel Liebe umgab, neben ihr herstritt, mit leuchtenden Blicken sie anschaute und halbverstandene, süße Worte flüsterte. Sie vermaßte ihn, wenn er einmal fern zu bleiben schien, und ein liebliches Erröthen flog über das jugendfrische Antlitz, wenn er dann plötzlich, um eine Straßenecke biegend, vor sie hintrat.

Sie hatte der Tante aus diesen Begegnungen kein Geheimnis gemacht, und die Räthin, welche wie viele andere Frauen ein brennendes Interesse für Liebesangelegenheiten besaß und ein besonderes Vergnügen darin fand, die Beschützerin solch zarten Verhältnisses zu sein, begünstigte es, anstatt ihm ein Ende zu machen.

Sontheim hatte seinen Besuch im Wehlmann'schen Hause unaufgefördert wiederholt, schlauerweise die Zeit dazu wählend, in welcher er den Rath auf dem Gericht beschäftigt wußte. Frau Hermine ging auf diese Heimlichkeiten ein und gestattete dem jungen Manne öfter wiederzukommen. Wohl fühlte sie sich ein Wenig belämmert, wenn sie daran dachte, wie ihre Schwester ihr Versehen beurtheilen würde; sie wußte ganz genau, daß diese ihr unerfahrenes Kind vor jeder derartig vorzeitigen Bekanntschaft aus allen Kräften beütet haben wollte. Aber war das nicht im Grunde nur ein thörichtes Vorurtheil. Wenn Margarethen's Glück dadurch gesichert wurde, müßte sie ihr dafür nicht vielmehr dankbar sein? Denn an solchem Schwiegersohn war ja gar nichts auszusehen, er war jung, hübsch, klug, gewandt und hatte als vortrefflicher Jurist eine brillante Karriere in Aussicht.

Als sich der Assessor eines Tages wieder zu einem Besuch eingefunden, wurde sie für einige Minuten abgerufen, die beiden jungen Leute blieben allein. Auf einen solchen Moment hatte Sontheim längst mit Ungebild gewartet, er ergriß des jungen Mädchens Hand, zog die Überraschte an sich, innig heiße Worte leidenschaftlicher Liebe flüsternd: "Du mußt mein werden, ich kann ohne Dich nicht leben und ich lasse Dich nicht mehr, Du süße Holde, von diesem Augenblick an bist Du meine theure, kleine Braut und keine Macht der Erde soll Dich mir entreißen!"

Sie war betäubt, verwirrt, das süße, ahnungsvolle Träumen hatte sie beglückt, die Gemüthsart des Geständnisses seiner Liebe erschreckte sie, bleich und zitternd machte sie sich los und sah ihn mit scheuen, angstlichen Blicken an.

"Meine holde, unschuldige Taube, habe ich Dich mit meiner Leidenschaft erschreckt?" sagte er mit betrückender Zärtlichkeit in Ton und Bild, "oder war es ein Wahn, der mich an Gegenliebe glauben ließ," fuhr er in wachsender Erregung fort, "habe ich mich getäuscht und nur einen kurzen Wonneträum geträumt, um grausam erweckt und für mein ganzes Leben elend und unglücklich zu werden? Ohne Dich und Deine Liebe hat das Dasein keinen Werth für mich, ich werfe es von mir, wenn ich es nicht mit Dir teilen darf. Alles entscheidet über Sein oder Nichtsein." Er stand ihr jetzt gegenüber und schaute sie mit düsteren, fast drohenden Blicken an, vor denen sie entzückt die Augen senkte.

Sie wußte nicht, was sie thun, was sie sagen sollte, ein beängstigendes Chaos wogte in ihrer Seele. Sie hatte ihn gern, er war ihr lieb, seine Gegenwart beglückend gewesen, aber seine Frau werden, jetzt, in diesem Moment! Es war so plötzlich, so überwältigend gekommen, sie rang nach Atem, das Herz schlug ihr zum Berspringen.

(Fortsetzung folgt.)

Insetrate.

Nachruf

am Jahrestage des Todes unserer zu früh vollendeten Tochter, Gattin und Mutter, der Frau Freistellen-Besitzer

Christiane Renner,

geb. Kuttig,

in Ober-Baumgarten bei Böllenhain.

Geforben am 5. Juli 1877.

Nach langem Kampf sank Deine sieche Hülle,
Berlärt, sanft hinab in's kühle Grab,
Doch über Deines Geistes reiche Fülle
Schwing nimmer die Vergessenheit den Stab;
Wenn auch die Lüste Deinen Staub verwehen,
Dein Angedenken wird nie untergehen.

Du fördertest durch reine, fromme Sitte
Des weiblichen Geschlechtes schönen Ruhm,
Und baustest still in Deines Hauses Weite
Des ungestörten Friedens Heiligthum;
Dram weihen wir, bis einst zum letzten Jahre,
Dir Daniels-Ofer auf der Lieb' Altare.

Für Deine Kinder warest Du ein Segen,
Du liebstest sie mit Mutter-Zärtlichkeit
Und pflanztest gern auf allen ihren Wegen
Die Blumen heiterer Zufriedenheit;
Du jahest sie, die lieben Deinen, blühen
Zum Lohn für Deine Sorgen, Deine Mühen.

Wie könnten wir, Berlärt, Dich vergessen
Und Deine treue Kindes-Liebe? — Nein!
Uns Allen sollen immer die Cyppressen,
Die Deine Gruft beschatten, heilig sein.
Du hast ein schönes Beispiel uns gegeben,
Dram sollst Du fort in unserm Herzen leben.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Mutter, Gatte und Kinder.

6901 Durch die heute früh 6^{1/2} Uhr erfolgte glückliche Geburt von zwei gesunden Mädchen wurden hoch erfreut
O. Noske und Frau.
 Bösenhain, den 3. Juli 1878.

5162 Heute früh 7^{1/2} Uhr entzündlich sanft nach langen schweren Leiden unser geliebter Sohn **Fritz** im Alter von 9 Monat 10 Tagen.
 Dies zeigen tief betrübt an
Hermann Giersberg
 und Frau.
 Hirschberg, den 4. Juli 1878.

Altatholische Gemeinde †
 6833 Freitag, d. 5. d. Mts., Abds.
 8 Uhr, in dem Saale der Felsenkeller-Restoration (Cavalierberg): Berichterstattung des Herrn Grafen Wirschof witz über die diesjährige Synode.
 Auch die Frauen werden ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

Auction.

6914 Freitag, den 12. Juli c., Vormittags 9 Uhr, sollen im gerichtlichen Auctionslocale — Salzgasse Nr. 5 — diverse Meubles u. Hausgeräthe, Bilderbücher, Albums, Notizbücher, Fächer, diverse Uhrketten, Medaillons, verschiedene Bücher, auch Theile einer Leibbibliothek; um 11 Uhr, in dem Biergeschäft des Herrn G. Schwalbe auf der Langstraße, in dem ehemals Pogoltschen Hause 9^{1/2}, 15^{1/2}, 17^{1/2} Tonnen diverse Biere gegen baare Zahlung versteigert werden.

Hirschberg, den 3. Juli 1878.
 Der gerichtl. Auctions-Commissarius.
Tschampel.

Dienstag, den 9. Juli c., Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem **Raschke**'schen Grundstück, Hyp. Nr. 123 zu Ober-Baumgarten,
 1. das Gras auf mehreren Wiesen in der Größe von zusammen 16 Morgen,
 2. am Vieh: 1 Kalbe, 2 Kühe, 2 Schweine, 1 Kalb, 1 Ferkel,
 3. verschiedene Haus- u. Wirthschafts-Geräthe, insbesondere 2 Tische, 1 Sophie, 2 Schlitzen, 1 Korbwagen, 1 Hobelbank, 1 Brückenwaage, 1 Glasschränke, 2 Kleiderschränke meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
 Bösenhain, den 1. Juli 1878.

6826 **Hauptfleisch,**
 Gerichts-Actuar.

Auction.

Mittwoch, den 10. Juli d. J., Vormittags 8^{1/2} Uhr, sollen im Auftrage des hiesigen Gerichts 6 Regenschirme, 14 Uhrleitern, 3 Kopftücher, 11 Stück Metermesser, 3 Dutzend Feuerzeuge, 16 Stück Geld- und Tabakbeutel, 1 Partie Knöpfe, 1 Dutzend Chemiseits, 1 Harmonie, 1 Dutzend Portemonnaies, 28 Stück Notiz- und Stammbücher, 1 Schachtel mit Handschuhen meistbietend gegen baare Bezahlung im Beughause hier selbst versteigert werden. 6911

Schönau, den 3. Juli 1878.
C. Meschter,
 vereid. Auctionator.

Bermischte Anzeigen.

Kaiser-Kaffee, das allereinfeste, täglich gebrannt, à Pfund 2,20 Mt. empfiehlt 6908

G. Noerdlinger.

Meine hier am Ort bestehende älteste und größte **Essig-, Sprit- und Mostrich-Fabrik** habe Herrn

Julius Plischke

käuflich überlassen.

Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen verbindlichst danke, bitte dasselbe auch meinem Nachfolger freundlichst zu Theil werden zu lassen. Achtungsvoll

H. Pohl, vorm. Michael.

Unter ergebener Bezugnahme auf vorstehende Anzeige des Herrn **H. Pohl** werde ich die von demselben erworbene und seit ca. 30 Jahren hier bestehende

Essig-, Sprit- und Mostrich-Fabrik unter der Firma:

Julius Plischke,

(vorm. H. Pohl, früher Michael),

in unveränderter Weise fortführen und durch reelle, prompte und billigste Bedienung, sowie durch Güte und Reinheit der Waare bemüht sein, den Ansprüchen meiner werthen Kunden entgegen zu kommen und das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen, welches ich auf mich geneigte überzutragen bitte.

Hochachtungsvoll ergebenst

Julius Plischke,
 Neue Herrenstraße Nr. 1a.

5104

Wallnuss-, Oschinsky'sche, Teint-, Universal-, Glycerin-, Hegersche, Schwefel-, Bimsstein-, Rosen-, Veilchen-, Honig- und Mandel-Seifen empfiehlt 6892

Paul Spehr.

Neue reife Kartoffeln, Speisefkartoffeln, Early rose, à Pf. 10 Pf., offerirt die Altschönauer Mehli-Niederlage. 6905

Feinste
A. W. Faber'sche
 Bleistifte,
 roth, sechsdvig., mit Gold,
 in 11 Härten,
 Stück 20 Pfennige
 empfiehlt **Carl Klein,**
 Langstraße Nr. 4.

5143 Eine gebrauchte zweispänige Aufzählgasse steht billig zum Verkauf beim Schneidermeister **Sommer** in Erdmannsdorf.

Selterser- u. Soda Wasser

(bei Partien zu Fabrikpreisen), sowie echten, reinen Gebirgsimbeersatz, in Flaschen und ausgewogen, empfiehlt die Apotheke im Liebenthal i. Schl.

Nur 3 Mark.

Fernröhre,

sehr scharf, mit 4 Gläsern, 3 Auszügen, 30 Zoll lang, sehr ausgestattet, nur 3 Mark. **B. Pfeifer,** Berlin, Puttkammerstr. 17.

5175 Die 2 Schuh Futter v. 2 Mrg. Wieje ist Besitzer willens gegen sofortige Baarzahlung zu verkaufen. Gärtn. **Hilger** in Seifershau.

Dachziefer, Holzkircher Dachziegeln

hat stets auf Lager 6891 **Adalbert Werner,** Dachdeckermeister, Hirschberg, Rosenau 8.

5159 **Ovale Bronze-Rahmen** empfiehlt **Carl Klein,** Langstraße Nr. 4.

Zur gütigen Beachtung.

5147 Den geehrten Bewohnern von Hirschberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als pratt. Hebammme niedergelassen habe, und bitte um gütigen Zuspruch. Hochachtungsvoll

Frau **E. Roland**, Hebammme, Hirschberg, Gerichtsgasse 2, bei Herrn Badermeister Umlauf.

Metall-Säge in verschiedenen Größen hält stets auf Lager 6887 **O. Gutmann,** Klempermeister in Warmbrunn.

Badpflaumen,

per Pf. 20 Pf., g.m. **B a c o b s t**, per Pf. 30 Pf., empfiehlt 6916

G. Kretschmer,

Langstraße Nr. 1.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Expedition des "Boten aus dem Riesengebirge":

Unverläßiger Führer d. d. Riesengebirge mit besonderer Berücksichtigung der Bäder Warmbrunn, Johannishaus, Flinsberg u. Liebwerda. Mit Karte.

Hirschberg

und seine Umgegend.

Ein Handbüchlein für die Besucher des Hirschberger Thales.

Restitutions-Fluid,

echt. Milch- und Nutzenpulver für Kühe, echt engl. Drüsenvpulver, Butterpulver zum Erleichtern des Butterns, Fenkelhonig, echten Dorsch-Beberthran, sowie sämtliche homöopathische Arzneimittel empfiehlt die Apotheke in Liebenthal i. Schl.

5145 Ein neuer, grauer Sommer-Herrenrock ist zu verkaufen im Gasthof "zur Glocke", eine Treppe.

5176 Junge sette Gänse, sowie Enten empfiehlt die Wildhandlung von **A. Berndt.**

Bekanntmachung.

6910 Der Unterzeichnete sichert Demjenigen, welcher ihm einen **Wilddieb** oder einen **Hebler** gestohlenen Wildes so anzeigen, daß derselbe **gerichtlich bestraft** wird, wenn der Wilddiebstahl oder die Jagd-Contravention auf dem Jagdrevier des Unterzeichneten oder 1 Kilometer von der Grenze dieses Jagdreviers entfernt auf benachbarten Jagdrevieren stattgefunden hat, eine je nach der Höhe der Strafe zu bemessende **Belohnung** zu.

Derjenige, welcher eine solche Anzeige erstattet, erhält, wenn der Wilddieb oder Wilddiebs-Hebler bestraft wird, mit Gefängnisstrafe

bis zu 14 Tagen	10 Mark,
mit mehr als 14 Tagen und bis zu 6 Wochen . . .	50 =
= = = 6 Wochen = = = 6 Monaten . . .	100 =
= = = 6 Monaten = = = 1 Jahr . . .	150 =
= = = 1 Jahr	300 =

ausgezahlt.

Wenn die **Bestrafung** eines Wilddiebes oder Wilddiebs-Heblers erfolgen kann, ohne daß derselbe den Namen Desjenigen erfährt, welcher die Anzeige erstattet hat, so wird die Person des Angebers **geheim** gehalten werden.

Ist der Angeber **selbst** des **Wilddiebstahls** oder der **Heblerie** gestohlenen Wildes schuldig, so erhält derselbe **dennoch** die volle oben angeführte **Belohnung** und wird demselben zugesichert, daß Seitens des Unterzeichneten wegen solcher Jagd-Contravention oder Wilddiebstahle, welche derselbe bei der Erstattung der Anzeige eingestellt, ein Strafantrag nicht gestellt werden wird.

Wenn zwei oder mehrere Personen eine solche Anzeige erstatten, oder bei der Entdeckung eines Wilddiebstahls resp. der Überführung oder Ergreifung eines Wilddiebes oder Heblers in irgend einer Weise thätig sind, so müssen sich dieselben in die zugesicherte Belohnungtheile. Das Verhältniß, in welchem die Vertheilung statzufinden hat, behält sich der Unterzeichnete vor, zu bestimmen.

Pilgramsdorf bei Goldberg, den 21. Juni 1878.

von Elsner, Rittergutsbesitzer.

Ich zeige einem geehrten Publikum von Cunnersdorf und Umgegend ganz ergeben, daß ich vom 6. d. M. ab im Cunnersdorfer Kreisamt ein

Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft errichtet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Für gute und reelle Waare wird bestens Sorge tragen

Heinrich Fischer,
5170 Fleischermeister.

Geschäfts-Berkehr.

15—18,000 Mark werden als alleinige Hypothek auf ein hiesiges Grundstück, welches einen Wert von 30—42,000 Mark hat, wegen eines Todesfalls von einem pünktlichen Zinsenzahler zu retten gesucht. Feuerversicherungssumme 30,000 Mark.

Näh. Auskunft ertheilt Herr 6876
A. Dittmann, Kornlaube 56, hier selbst.

1000 Thaler werden zur zweiten, aber sicherer Hypothek auf ein hiesiges Grundstück an der Promenade, à 8% Zinsen, von einem pünktlichen Zinsenzahler pr. bald oder Michaeli gesucht. 6906 Näh. Auskunft ertheilt gütigst Herr Kaufm. **Köster**.

5165 9—12,000 Mark zur ersten Hypothek, pünktlich gesucht, auf einen neu gebauten Gasthof, nebenan noch eine Villa, werden sofort zu leihen gesucht. Selbstverleiher erfahren das Näh. beim Schuhmachermeister

Schumann in Hirschberg, Garnlaube Nr. 20.

Hausverkauf. Zu Hirschdorf ist ein Haus mit 4 Stuben, sowie dazu geh. Stall und Scheune zu verkaufen. Näh. beim Schmiedemstr. **Röricht** daselbst.

5153 Ein Haus in der Vorstadt, enthaltend 8 Stuben, Keller, ist nebst großem Garten bald zu verkaufen. Näh. bei **F. A. Curth**, Bahnhofstr. 3.

Die Mühle

zu Rothenbach, Kreis Landeshut, ist sofort zu verkaufen oder zu vermieten. Dieselbe hat 3 Gänge Schneidemühle, gute Wasserkraft, eine neue Dampfmaschine und außerdem ein Areal von 72 Morgen Land, 12 Morgen Wiese, 12 Morgen Buschland, 48 Morgen gutes Ackerland. Das Näh. bei

C. H. Neumann
6899 in Freiburg.

Ein Gasthof,

in bester Lage Salzbrunnas, mit massiven Gebäuden, circa 30 Morgen gutem Acker und sämtl. Inventarium ist bei 8—10,000 Thaler Anzahlung sofort zu verkaufen.

Näh. Auskunft ertheilt Herr 6900
L. Schubert, Alt-Reichenau i. Schl.

5157 Ein kleines, gut gebautes, mass. Häuschen steht zum Verkauf in Arnsdorf Nr. 57.

5167 Ein Haus in Hirschberg, mit Garten, ist bei mäßiger Anzahlung billig zu verkaufen. Näh. bei

A. Leder, Hellerstraße Nr. 5.

Guts-Verkauf.

6854 Ein Bauernhof nahe an Stadt und Bahn in der Oberlausitz, Gebäude massiv, ist incl. 200 Morgen guten Acker, Wiese und Forst, sowie vollständiger Ernte sofort zu verkaufen. Hypotheken feststehend, auch wird in Zahlung ein Haus oder gute Hypothek mit angenommen. Näh. Auskunft ertheilt

A. Milke in Halban, Kreis Sagan.

Ein sehr gutes, rentenfreies

Wassergründstück

ist sofort für den festen Preis von 9000 Thalern bei 2500 Thalern Anzahlung zu verkaufen. Ges. Offerten unter Chiffre **J. K. 250** besorgt die Expedition des „Boten“.

5119 Die Guts-Rente Nr. 52 zu Voigtsdorf mit 25 Morgen Acker und Wiese ist veränderungshalber zu verkaufen. Näh. zu erfahren beim Besitzer **Carl Hoffmann**.

Mühlen-Verkauf.

6862 Ein feines und zu allen Seiten überaus rentables Wassermühlen-Etablissement, über 20 Jahre in festem Bezug, kann bei einer Anzahlung von 10 bis 15,000 Thlr. durch mich künftig erworben werden.

Carl Niedergesäss,
Hähnau i. Schl.

Haus-Verkauf.

5115 Das zu Schmiedeberg i. Schl. in gutem Bauzustande befindliche Haus Nr. 318 mit mehreren Stuben, in verkehrsreichster Lage, für Professionisten oder auch zu einem Geschäft sich eignend, ist zu verkaufen durch den Eigentümer Executor **Feige**.

Ein Gut,

unweit Görlitz, circa 82 Hectar groß, Gebäude in gutem Zustande, ist bei mäßiger Anzahlung billig zu verkaufen. Das Näh. durch

Coneba in Böhlenhain.

4993 Ein neu gebauter Gasthof, im Hirschberger Thal, enthaltend Tanzsaal und Fremdenzimmer, schönen Garten z. verl. Näh. b. Freihäusl. Neumann. Schreibendorf b. Landeshut.

Eine ländliche Besitzung

nahe an Stadt und Bahn, im Görlitz-Hähnauer Kreise, 87 Morgen gute Wiesen, Wiesen und Obstgärten, am Gehöft geschlossen beisammen, schönste Lage zu Kräuterrei, gute Gebäude, in mit voll. leb. und tot. Inventar und schönen Feldfrüchten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. bei

Carl Niedergesäss in Hähnau.

Zu vermieten!

6895 Meine zu Friedeberg a. O. gelegene, massiv gebaute Brettmühle mit 2 Gattern, Kreissäge und Strumpfwalze, wird vom 1. October d. J. ab vermietet. Dieselbe befindet sich in flottem Betriebe mit guter Kundenschaft und kann auf Wunsch daranstoßender Ader zugegeben werden. Bewerber erfahren das Näh. beim Müllerstr. Ad. Schmidt daselbst.

Gras

zu vermieten bei 6903
Bauer Andert in Wernerstorff.

6912 Ein kleiner Stubenhund, auf den Namen **Alli** hörend, Affenpinscher, langhaarig, von dunkelbrauner Farbe, mit gelbbraunem Kopfe, abgeschnittenen Ohren und kurzer Rute, ist mir am 16. Juni c. abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung beim Pferdebändler **Friedrich Wierich** in Tiehsartmannsdorf, Kreis Schönau.

6893 Ein Zahngesetz ist auf dem Wege von Schönau nach Hirschberg verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe in der Expedit. des „Boten“ gegen Belohn. abzugeben.

Vermietungen.

Langstr. 7 Stube u. All. bald zu verm.
1 Stube m. All. zu verm. dsl. Burgstr. 19.

6836 Ein Laden am Markt mit Schaufenster, nebst großer Parterre-Ecke mit Küche ist zu vermieten. **Markt 6 I.**

6835 Eine freundl. Wohnung (Stube Cabinet, Altvore, Sommerküche und Beigelaß) von Michaeli ab an ruhige Mieter zu vermieten **Markt 6 I.**

5152 Eine Wohnung von drei oder vier Stuben, Balkon, Küche, ist bald oder zu Michaeli zu vermieten in **Warmbrunn, Salzgasse Nr. 3.**

5151 Eine Wohnung für eine einzelne Dame wird gesucht **Schildauerstr. Nr. 27.**
Auch sind daselbst 2 ganz neue Roulleaux zu verkaufen.

1 Parterre-Wohnung, 3 Stuben, Küche, ist im Ganzen od. auch getheilt 1. Octob. zu verm. **Schützenstraße 32.**

5149 Ein freundliches Quartier im ersten Stock ist bald oder zum ersten October zu vermieten **äußere Burgstr. Nr. 3.**

5150 Eine Pferdestall ist sofort zu vermieten. **6877 E. Laband**, Langstraße 6.

5164 Herrenstr. 19 sind 2 Wohnungen nebst Beigelaß zu Michaeli zu vermieten; desgleichen **1 kleine Wohnung** zum 1. August.

5166 Stube z. 1. August u. 1 Stube z. 1. Oct. z. verm. **Schmiedebergerstr. 3.**

Arbeitsmarkt.

6902 Ein mit den nötigen Schulkenntnissen versehener junger Mann aus anständiger Familie, welcher Lust hat, sich dem Postfache zu widmen, kann bei dem Kaiserl. Postamte in **Schönberg (Reg.-Bez. Liegnitz) als Schreibgehilf in Beschäftigung treten. Näheres auf Befragen brieflich.**

5155 Ein tüchtiger Brotbäcker wird in eine Mühle gesucht. Näheres unter Chiffre **A. postlagernd Löwenberg** bis zum 15. d. Mis.

Die Guts-Verwaltung.

Ein Förster,

in allen Zweigen der Forstwirtschaft erfahren, sucht dauernde Stellung möglichst per 1. October a. c. Besie Referenzen. Gefällige Offerten an Hrn. Spedit. **Hermann Schneider** in Görlitz erbeten.

8904 Ein Mädchen zur Bedienung der Gäste kann sich melden bei **Baumgärtner** i. Hermisdorf u. K.

5163 Ein ordentliches Dienstmädchen sucht zum baldigen Antritt Frau **Emma Wecker**, Warmbrunn. Dasselbst sind

Ananas-Erdbeeren

auch in größeren Posten abzugeben.

5160 Ein ordentliches, gewandtes Mädchen kann sich sofort melden **Bahnhof Hirschberg.**

6898 Dom. Reibniz, an der Gebirgsbahn, sucht zum sofortigen Antritt zwei tüchtige

Kuhstallmägde

und zwei ordentliche **Pferdeknechte.**

5144 Eine gesunde Amme empfiehlt Hebamme **Weinert**, Lomnitz.

Handlungs-Lehrling!

5173 Ein befähigter Knabe rechtlicher Eltern, von ausw., findet Aufnahme bei **Hugo Goesgen**, Waldenburg.

Bergnugungs-Kalender

Reichsgarten.

Täglich neue Kartoffeln u. Matjes-Heringe empfiehlt **Oscar Kobes.**

5158 Sonntag, den 7. d. M., lädt zur Tanzmusik freundlich ein **Köhler** in Schönwaldau.

Gesucht 1. Juli:

ein gesundes, reinliches, braues Mädchen, das namentlich gut Kochen kann, keine Wäsche zu bewegen, hoher Lohn, gute Behandlung. Zu melden bei der Redaction des "Voten".

6676

Cours-Orig.-Telegramme d. "Voten a. d. Niesengeb."

Breslau,	4. Juli.	3. Juli.
Deft. Bankn.	174,25	174
Deft. Cred.-Act.	458	459
Berlin,	4. Juli.	3. Juli.
Deft. Bankn.	174,50	175
Deft. Cred.-Act.	452	458,50
Russische Bankn.	213	211,75
Wien,	4. Juli.	3. Juli.
Deft. Cred.-Act.	201,00	200,40
Napoleond'or.	9,27	9,27

Bresl. Börse v. 3. Juli.

Deutsche Fonds.	
Pr. Staats-Anleihe	4
do. Consoldebt	4 1/2
do. Staatsschuld	3 1/2
Bresl. Stadt-Oblig.	4
do. do.	4 1/2
Schl. Pfds. a. Lit. A.	3 1/2
do. do. neue	3 1/2
do. do. Lit. A. I.	4
do. do. II.	4
do. do.	4 1/2
do. Russifal I.	4
do. do. II.	4
do. do. . . .	4 1/2
do. Börsed.-Pfndbr.	4 1/2
do. do.	5
Pos. Cred.-Pfndbr.	4
Pos. Rentenbriefe	4
Posener do.	4
Pr. Gsb.-Prior.	
Bresl.-Schw.-Freib.	4
do. Lit. I.	4 1/2

8904 Ein Mädchen zur Bedienung der Gäste kann sich melden bei **Baumgärtner** i. Hermisdorf u. K.

5174 Sonntag, den 7. d. Tanzmusik bei **H. Mätzke** in Voigtsdorf.

Lähn,

den 7. Juli e., Abends 8 Uhr:

CONCERT

für die hiesige Kleinkinder-Schule im Steinert'schen Saale,

ausgeführt vom Männer-Gesangverein

zu Lüb.

Nummerist. Pl. 75 Pf., 1. Pl. 50 Pf.,

2. Platz 30 Pf. 6827

Mehr beträge werden dankend angenommen.

5147 Sonntag, den 7. d. M., lädt

zum Kirchensfest nach Mozdorf er-

gebenst ein **Ernst Klemm.**

5150 freundlichst ein **J. Ressel.**

6897 Die General-Versammlung des

Vorschuß-Vereins zu Langenöls, E. G.,

pro IV. Quartal

findet Dienstag, den 9. Juli er., Nachmittags 5 Uhr,

im Saale des Gutsdorf Herrn **Otto Müller** hier selbst statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung über das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr,

nebst Antrag auf Decharge-Erteilung.

2. Feststellung der bereits vom Verwaltungsrath bestimmten Dividende.

3. Ausweisung von sämigen Mitgliedern.

4. Antrag auf Ausfall der General-Versammlung für das erste Quartal

des laufenden Geschäftsjahrs.

5. Geschäftliche Mittheilungen.

Langenöls, den 3. Juli 1878.

Der Vorstand:

C. Köhler. E. Hoffmann. F. Kindler.

Vereins-Anzeigen.

6913 Pestalozzi- u. Kr.-L.-V.

Sonnab., 6. h., Nachm. 3 Uhr, zu **Hermisdorf** u. K., bei C. Küffer "im Verein".

Sonntag, den 7. d. M.,

früh 6 Uhr,

Uebnung.

Das Erscheinen sämlicher Steigermannschaften (in Dienstmüze) wird gewünscht.

6909 **Der Obersteiger.**

Vandwirthschaftl. Verein in Warmbrunn.

Sonntag, den 7. Juli, Nachmittags 4 Uhr, Sitzung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Achtung!

U. B. V. S. d. 6. 7. A. 9. u. C.

Börse und Handel.

Ausländische Fonds.

Desterr. Silberrente 4 1/2 58.70 b.

do. Papierrente 4 1/2 56.80 b.

do. Goldrente 4 65.75 b. G.

do. Loope 1860 5 116.30 b.

Eisenbahn-Stamm-Actionen.

Berlin-Görlitz 0 4 20.25 b.

Bresl.-Freiburg 2 1/2 4 61.00 b.

Oberschl. A.C.D.F. 8 1/2 3 1/2 128.25 b. G.

do. B. 8 1/2 3 1/2 120.25 b.

Dest.-Frz.-St.-B. 6 4 —

Rech.-Oder.-U.-B. 6 1/2 4 106.90 b.

Rumän. Eisenb. 2 4 31.75 b. G.

12.60—13.10 Mt., feinst über Notiz

bez. Erste blieb vernachlässigt, per

100 Kilogramm 12—13 Mt., weiße

14—14.70 Mart. Hafer unver-

ändert, per 100 Kgr. 11.20—12—

12.70—13.30 Mt., feinst über Notiz,

Mais ohne Änderung, per 100 Kilo-

gramm 11—11.70—12.40 Mart.

Erbsen mehr beachtet, per 100

Kilogr. 13—14—16.50 Mt. Bohnen

schwach zugeführt, per 100 Kgr. 19—

20—21 Mart. Lupinen schwach

Kauliuti, per 100 Kilogramm gelbe

9.10—10.30—11 Mt., blaue 8.80—9.80

10.20 Mart. Bizen gut behauptet,

per 100 Kilogramm 9.80 bis 10.50

—11.20 Mart. Delsaaten in seiter

Haltung. Winterrüben per 100

Kilogramm 27.50—26—24.50 Mart.

Kleesaamen nominell, roth preishalt,

per 50 Kilogr. 32—42—47—52 Mt.,

weißer ohne Busch 40—44—57

bis 66—70 Mt., hochseiner über Notiz;

schwedisch höher 88—95—100 Mt.

Thymothee nominell, per 50 Kilogr.

15—19—20.50 Mt. Mehl gut preis-

haltend, per 100 Kgr., Weizen fein

28.50 bis 30 Mart., Roggen fein

20.25—21.25 Mt., Haussaden 18.75—

19.75 Mt., Roggen-Duttermehl 9.25—

10 Mt., Weizenkleie 7.60—8.40 Mart.

Spiritus wen. veränd. G.f.—Vier,

per Juli u. Juli—August 50.90 Br.

50.80 Gd., per August—September —

per Sept.—Octob.—, per Octob.—Nov.—

Zint: Godullam, auf Lief. 17.15 bez.

Hirschberg, den 4. Juli. Weizen

22—20.80—19 Mt.

Gelber Weizen 20.90—19.30—18

Mt. Roggen 14.50—13.80—12.60 Mt.

Gerste 16.50—16.30—15.90 Mt.

Hafer 12.40—12.20—12 Mt. Erbsen

per Liter 25 Pf. Butter, per 1/2 Kgr.

90 bis 95 Pf. Eier, die Mandel

60—55 Pf.

Berl. Börse v. 3. Juli.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichsanl. 4 95.90 b.

Br. consol. Anleihe 4 1/2 105.10 b.

Br. Anleihe v. 1878 4 95.90 b.

do. 4%ige 4 95.30 b.

Staatschuldscheine 3 1/2 92.30 b.

Producten-Bericht.

Breslau, 4. Juli, 9 1/2 Uhr Borm.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter

Hand war möglich, die Stimmung

im Allgem. etw. lebter. Weizen bei

schwach, Angebot preishaltend, per 100

Kgr. schlesischer weißer 17.20—19.10—

20.40 Mt., gelber 17—18.20—19.60

Mt., feinst. üb. Notiz bez. Roggen bez.

zu notirt. Preisen mehr Kauflust, bez.

wurde per 100 Kgr. netto 11.60—

60—55 Pf.